

# Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6 gepulverten Seiten...  
Sonntags und Feiertags einmal  
Schiffahrt und Haupt-Geschäfts-  
stellen: Halle, Br. Hauptstraße 17.  
Rebengasse 24.

Bezugspreis  
Die Halle...  
am 1. April 1915  
Halle, den 15. März 1915.

Nr. 124. Halle, Montag, den 15. März 1915.

## Der Rückzug der neuen russischen 10. Armee.

### Am der Wahre Wittes.

Eine unglaubliche Hege.

Von sehr geschätzter Seite erhalten wir folgendes Schreiben:  
Wir wollen nichts behaupten und niemanden ohne Beweise verdächtigen, aber man wird an der Wahre Sergei Jusitzki Wittes den grauenvollen Gedanken an — den Tod Tauras und an den Fall Zindlay — Casement nicht los. Wenn ich an Gott nicht glaube hätte, erzählte Graf Witte gelegentlich seinen Freunden, „so möchte ich an ihn glauben, wenn ich daran denke, daß ich noch am Leben bin! Als ich Ministerpräsident war, während der Revolution, während der Attentate und Verschwörungen, fuhr ich in meinem Auto, das ganz Petersburg kennt, ohne jede polizeiliche Bewachung, denn ich kann die russische Geheimpolizei nicht riechen. Ist es nicht ein Wunder Gottes, daß ich noch immer am Leben bin?“ — Nun ist dieser große Staatsmann, der einige, den Rufstand hatte, tot und stumm, und es darf und muß an seiner Leiche gesagt werden, daß die unglaubliche Hege der persönlichen Gegner sein Ableben zum mindesten beschleunigt hat. Witte hat bis in die letzten Tage seines Daseins politisch gekämpft. Man erinnert sich wohl noch, daß er in einer Versammlung russischer Industrieller die Weigerung tat, die wirtschaftliche Lage Rußlands während des Krieges leit mit der Englands nicht zu vergleichen, da Rußland finanziell und wirtschaftlich schwer leide, während für England auch der Kriegszustand Gelegenheiten und Möglichkeiten der Bereicherung mit sich bringe. Jene Bemerkung war es, die einen fürchterlichen Sturm der Gehässigkeit und Feindschaft gegen Witte entfesselte. Aber weiter: Witte war von jeher als Bewürdeter einer nichtkritischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland den panlawistischen Hegeern ein Stein des Anstoßes. Mit Unmut haben sie noch in letzter Zeit vor dem Kriegsausbruch — Witte befand sich damals zur Kur in Bad Salzbrunn — den Mann in ihm, der berufen war, die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland zu führen. Er erregte ihr Mißfallen, daß Witte mit dieser Aufgabe betraut werden sollte und sie gaben sich alle Mühe, ihm den Weg hierzu zu versperren. Diese Stimmung bestand nicht bloß bei den Panlawisten, die den Grafen Witte vom politischen und ultranationalen Standpunkt bekämpften, sondern auch bei den russischen Großindustriellen, namentlich in Moskau, die durchaus verlangten, daß bei den in Aussicht genommenen Handelsverhandlungen dem deutschen Gegenpieler zum Schaden der deutschen und zum Nutzen der russischen Industrie der Daumen aufs Auge gedrückt werde. Graf Witte konnte diese Strömungen ganz genau, und er äußerte seine Sorgen darüber. Er sah, daß die Großindustriellen und die Panlawisten zusammen an demselben Strang zogen, und er täuschte sich darin nicht, denn in diesen Kriegsmomenten haben sich die Großindustriellen Rußlands aus Gründen des Eigennutzes in der Tat als ein den Krieg gegen Deutschland eifrig unterstützendes Element bewiesen. Um so mehr war es ein Zeichen moralischen Wertes, daß Graf Witte gerade in ihrem Kreise die oben erwähnte Ausrufung tat. Die Strafe blieb nicht aus. Graf Witte sah sich den heftigsten Angriffen nicht nur in der Presse Rußlands, sondern auch vom englischen Botschafter in Petersburg ausgesetzt. Dieser Herr, Sir George Buchanan, erklärte kürzlich in „Petersburger Kurier“ (einem von Kolowzew mit französischem Gelde gegen Witte losgelassenen Blatte), die englische Regierung mache darauf aufmerksam, daß der Standpunkt, den Graf Witte in bezug auf Englands Rolle und Stellung im gegenwärtigen Kriege auf öffentlichen Versammlungen eingenommen hat, weder vom Gesichtspunkt des wirklichen Sachverhalts, noch von dem der bestehenden wechselseitigen Beziehungen zwischen den Verbündeten gerechtfertigt werden kann. Wittes Ausrufungen seien um so unangenehmer, als jedes von ihm geäußerte Urteil in Europa als die Stimmung der regierenden Kreise betrachtet werde. — Genügt das? Sieht man nicht deutlich die Fäden, die auch hier die englische Spinne um ein Opfer zog, bis dieses sich nicht mehr rühren und regen konnte? Witte war ein Gegner des Krieges seit Jahren. Er hat aber den Weltfriede vorausgesehen. Man lese nur die „Vorlesungen über Völker- und Staatswirtschaft“, die Witte in den Jahren 1900 bis 1902 dem russischen Großfürsten Michael Alexandrowitsch hielt und die vor einiger Zeit auch in deutscher Sprache (Deutsche Verlagsanstalt) erschienen sind. Witte hat stets klarer und tiefer gesehen als seine Feinde, und es ist traurig genug für Rußland, daß wir, die

### Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

Die Zahl der gefangenen Russen bei Augustow erhöht sich auf 5400.  
WTB. Großes Hauptquartier, 15. März.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Westende-Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen.  
Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich von Opren machte gute Fortschritte.  
Französische Teilangriffe nördlich de Mesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.  
In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustower Waldes hat sich auf 5400 erhöht.  
Nördlich und nordöstlich Preußisch griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.  
Südlich der Weichsel keine Veränderung.  
Oberste Heeresleitung.

Gegner im Kriege, der staatsmännischen Größe dieses Mannes gerecht werden, während sein Vaterland ihr noch im Tode verliert. Ueber sein Grab tobt der Krieg weiter und erst nach Friedensschluß wird man in Petersburg einsehen, daß man früher auf den Grafen Witte hätte hören sollen.

Der Tod Wittes erweckt hier tiefe Teilnahme und aufrichtiges Bedauern. Jetzt kann mitgeteilt werden, daß Graf Witte bis in die letzte Zeit für den Abschluß des Friedens wirkte. Seine Anhänger hoffen, daß er nach dem Misserfolg der Wilsons des Finanzministers Sark wieder in den Vordergrund treten würde.

Die russischen Zeitungen verzeichnen zwar die Tatsache des Todes des Grafen Witte, schweigen aber über die Ursache seines Ablebens, was natürlich zu denken Anlaß gibt.

### Ein fünftes Opfer des „U 29“.

WTB. Bordsang, 14. März. (Meldung der Agence Haas.) Ein deutsches Unterseeboot hat am Donnerstag den Dampfer „August Conzeit“ 22 Meilen südlich Start Point versenkt. Die Besatzung wurde gerettet und nach Plymouth gebracht.  
Start Point ist ein Kap auf der Südküste der englischen Grafschaft Devon, südlich von Dartmouth, am Kanal. Genf, 14. März. Dem „B. L.“ wird aus Bordsang gemeldet, daß der Dampfer „August Conzeit“ ebenfalls von „U 29“ versenkt wurde.

WTB. Berlin, 15. März. Zu der Verletzung von vier Schiffen durch „U 29“ sagt das „B. L.“: Der Dampfer „Indian City“ wurde am Sonnabend 8 Uhr früh bei St. Marie auf den Seilzug angegriffen. Dies geschah in kurzer Entfernung von der Küste, wo die Menge zusehete. Die Besatzung rettete sich in Boote. Zwei Patrouillenschiffe fuhren zur Verfolgung aus. Das Unterseeboot aber tauchte und erschien erst weiter westlich auf der Oberfläche. Es war auch schneller als die Patrouillenschiffe. In derselben Gegend hat das U-Boot auch den Dampfer „Sealand“ angegriffen.  
Zu der Meldung, daß der Kapitän von „U 29“ ausgesagt habe, er habe im Sommer „Hogue“ und „Aboukir“ versenkt, bemerkt der „B. L.“: Demnach wäre der Kapitän von „U 29“ kein anderer als Kapitänleutnant Weddigen, der sich als Führer von „U 9“ berühmt gemacht hat.

### Weitere 3 französische Dampfer torpediert.

e. B. Haag, 15. März.  
Wie das holländische Pressebureau „Hogas“ aus London meldet, verlor dort noch von einer Torpedierung dreier weiterer Dampfer „Französisch“ oder „Nationalität“, was von der französischen Admiralität verneint wird.  
Um die Deffektivität zu zeigen, wird vom Londoner Pressebureau eine Note in den englischen Wäutern veröffentlicht, worin behauptet wird, trotz besonderer Reglemente der deutschen U-Boote wäre in der abgelaufenen Woche der größte Umfang der Einfuhr gestoren und eingemacht. Einziges ist Kriegsausbruch festgestellt. In vier

ten wären in der vergangenen Woche 13 Schiffe mit 140 000 Stück geschlachteten Schafen und 110 000 Viertel geschlachteter Ochsen angekommen. Demgegenüber sei festgestellt, sagt der „Sager Courant“, daß angesichts der Höhe der Einfuhr Englands mehr und mehr hauptsächlich zu der Lebensmittel in Ufer wird. Die für Lebensmittel gesahlten hohe Preise liefern natürlich dazu bedeutende Anreize. Diese Preissteigerung, die sich immer weiter fortsetzt, rufe immer neue Aufstände und Unruhen hervor und gerade dadurch wird Englands industrielle und wirtschaftliche Stellung auf schwächer gestellt.

### Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ darf seine Schäden ausbessern.

Reuter meldet aus Newport News, daß der Kapitän Thierichsen vom „Prinz Eitel Friedrich“ am 11. d. M. von der Hafenbehörde die formelle Mitteilung erhielt, daß er nach den Bestimmungen der Haager Konvention das Recht habe, Reparaturen vorzunehmen, aber nur soweit es nötig sei, um das Schiff seetüchtig zu machen. Der Umfang der Reparaturen und die dafür erforderliche Zeit werden durch die Behörde der Vereinigten Staaten festgelegt werden. Weiter wird aus Washington gemeldet: Die Regierung hat beschlossen, die dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ zu Reparaturen gewährte Zeit geheim zu halten.

Aus Washington wird gemeldet: Graf Bernstorff besprach mit Beamten des Staatsdepartements die Frage der Verletzung des „William Franke“. Er verteidigte das Vorgehen des „Prinz Eitel Friedrich“ und betonte, daß dieses Vorgehen der Londoner Deklaration entspreche. Kapitän Thierichsen hat zwei Mann von der Besatzung des „William Franke“ festgehalten, da sie Deutsche und dienlich sind.

### Ein amerikanischer Dampfer von den Engländern aufgegriffen.

Kopenhagen, 14. März. Der Newporter Dampfer „Antilla“, auf der Reize von Newport nach Dänemark, wurde von einem englischen Kriegsschiff aufgegriffen und nach Kirkwall eingeschleppt. Nach der Unterbindung der Ladungspapiere wurde festgestellt, daß das Schiff verschiedene Maschinen und andere Waren an Bord hatte, die für Kontorarbeiten bestimmt waren. Die „Antilla“ wird nach Dublin gebracht, wo die beanstandete Ladung beschlagnahmt werden soll.

### Die Kriegslage.

Bb. Bezugsbesuchen die Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz ihren Erfolg bei Neue Chapelle weiter auszunutzen. Vor einigen Tagen hatten sie durch das Vorgehen mit einer gewaltigen Ueberlegenheit diesen Ort den deutschen Truppen entziffen und ihn gegen die deutschen Angriffe bisher erfolgreich gehalten. Unsere Annahme, daß die neue englische Offensiv durch das inzwischen erfolgte Eintreffen neuer Verstärkungen aus dem Mutterlande herbeigeführt sei, wird jetzt auch durch englische Mitteilungen bestätigt. Ueber welches große Uebermaß die Engländer daher verfügen, geht auch aus den kürzlich veröffentlichten Armeebefehlen hervor, wonach 45 englische Bataillone gegen eine von nur drei deutschen Bataillonen besetzte Stellung zum Angriff vorgegangen sind. In der Champagne haben gleichfalls einige französische Angriffe stattgefunden, die aber unter schweren Verlusten für den Feind im Feuer der deutschen Truppen zusammengebrochen sind. Somit hat sich auch am letzten Tage die Lage für die deutschen Truppen im allgemeinen günstig gestaltet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Aus welchen Gründen die Kampfesfähigkeit gerührt hat, geht aus den ämtlichen Mitteilungen nicht hervor. Bei den Russen ist es wahrscheinlich, daß sie neue Verstärkungen heranzuziehen suchen werden, nachdem ihr äußerster rechter Flügel geschlagen und bis unter die Stellungswerte von Grobno und hinter die Bobr-Wiese zurückgeschlagen worden ist. Bisher sind sie noch immer in der Lage gewesen, dem bedrohten Flügel durch Heranziehung frischer Kräfte neue Maßung und Widerstand zu geben.

Und da das Vorgehen der Deutschen durch die starken Besetzungen am Varen und Bobr zunächst aufgehalten wird, haben sie auch Zeit genug, um Gegenmaßregeln zu treffen. In der Operationen in den Karpaten wurden durch ungenügendes Wetter außerordentlich erküert. Es hat aber nicht zu einem günstigen Ausbruch der Gefechtsfähigkeit geführt, sondern die Verbündeten sind trotz aller Schwereitigkeiten erfolgreich weiter vorgegangen und haben z. B. auf der Straße Cisna-Baligrod den Russen eine wichtige Höhe und das angrenzende Gelände entziffen und es auch gegen alle feindlichen Gegenangriffe erfolgreich behauptet. Wenn das Vorgehen der Verbündeten zu diesem Teile des Kriegsschauplatzes nur sehr

langsam erfolgt und äußerlich wenig in die Erscheinung tritt, so muß immer wieder von neuem auf die großen außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen werden, die der Angriff in diesem Gebirgslande, namentlich unter dem Einflusse der winterlichen Jahreszeit, zu überwinden hat. Es wird daher noch immer eine gewisse Zeit dauern, ehe die Verbündeten sich dem Ausgange aus dem Gebirge kämpfen haben werden und fruchtig in die Kämpfe in Westgalizien eingreifen können. Im Südostgalizien und in der Gegend von Czernowitz hat verhältnismäßig Ruhe geherrscht. Die Gefechtsstätigkeit hat sich dort eher minder auf einen reinen örtlichen Gefechtskampf beschränkt.

### Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 14. März.

Amlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: An der Westfront bestanden die Belgier die Donnerstag erzielten Gewinne. Die Engländer rückten weiter vor, übergriffen den Ansporn und nahmen mehrere feindliche Stützpunkte. Südöstlich Pietro eroberten sie mehrere zur Verteidigung eingerichtete Häusergruppen, machten tagsüber etwa 1000 Gefangene (?) und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Links und rechts von der englischen Armee unterstützten französische Truppen ihre Aktion. In der Champagne rückten wir weiter auf den Nordhängen der Ruppe nordöstlich Le Mesnil vor und machten 1500 Gefangene. In den Vogesen am Reims der Eifel verlor die Feind nach heftigem Bombardement einen Angriff zu unternehmen, den wir sofort aufhielten.

Amlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Nach den lebhaften Kämpfen der letzten Tage herrschte heiderseitig nahezu völlige Ruhe. Wir besetzten überall unsere Stellungen. Im Le Pietro-Walde brachten wir einen Angriffserfolg sofort zum Stehen.

### Das verwickelte Reims.

Die Londoner „Morningpost“ meldet vom 6. März aus der Champagne: Reims ist jetzt verfallen. Während des Bombardements der letzten 10 Tage verloren über 100 Einwohner ihr Leben. Der einzig wirklich sichere Aufenthalt sind die Keller, die sämtlich gebrängt voll sind. Dort bilden Einwohner kleine Gemeinschaften. Kinder werden unterrichtet und Geiseln halten Gottesdienste ab. In der ganzen Stadt sieht keine einzige Apotheke oder Wäscherei still, sie alle müssen für das Heer liefern.

### Russische Sorgen um Prajznsj.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg berichtet das englische Publikum schon darauf vor, daß die Russen gewonnen sein dürften, Prajznsj zu räumen. Rund 250 000 Deutsche rüdten gegen die Narow-Düne vor. „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Feind Prajznsj zurückerobern wird, aber die vorübergehende Besetzung jener Stadt von den Deutschen ist bedeutungslos, weil es sehr unwahrscheinlich ist, daß sie sich dort behaupten werden. Die Stadt liegt auf einer niedrigen Anhöhe über einem kleinen Nebenfluß der Dnepr. Nichts Komisches ist der wichtigste Straßenknotenpunkt in der ganzen Ostpreußen. Aber dieses liegt über Prajznsj der Höhe der Narow nach Warschau, aber wenn die Deutschen auch Prajznsj besetzen dürften, glauben unterrichtete Kreise doch nicht, daß sie um vieles weiter vorrücken können.“

### Der Karpathenkrieg.

c. B. Wien, 14. März. Roda Roda meldet in der „Neuen Freien Presse“ vom Kriegsschauplatz: Während im allgemeinen an der Front wieder Ruhe herrscht, liegt der heftige Kampf zwischen Szipan und Mjso auch gestern nicht nach. Namentlich an der Straße von Gism wurde erbittert gekämpft. Unsere Truppen vollbrachten dabei eine tapfere Waffentat. Sie arbeiteten sich heidenhaft an eine von den Russen besetzte Anhöhe heran, bahneten sich durch Sprengung eines Grabens einen Zugang und nahmen nach heftiger Gegenwehr über 1000 Russen gefangen. Nach den letzten Meldungen beginnt in den Karpathen wieder Tauwetter einzutreten.

### Stadttheater.

#### Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Lortzing hat die Texte zu seinen Opern — wie Wagner — selbst geschrieben. Das hat ihnen den großen Vorzug einer Einheitlichkeit des musikalischen und darstellerischen Charakters gegeben, die sich nicht immer bei den älteren Opern findet. Theo Ravens Bühnenerschaffung und Fritz Volkmanns musikalischer Verständnis gelang es auch, diese künstlerische Einheitlichkeit in der von Lortzings stillichem Humor getränkten Oper voll zu wahren. Spielleitung und musikalische Führung schufen aus dem Waffenschmied Stabinger, aus dem Ritter Welfsoh, der Junger Feintraut und des Knappen Georg Figuren von fein abgemessener, komischer Wirkung. Ausstattung, szenisches Arrangement und eine recht geistreiche Behandlung der Orchesterpartien wirkten dabei mit.

Die Oper wird von der Sopranistin des Waffenschmieds Stabinger besetzt, der trotz seines polternd-selbstbewußten Auftretens doch einer leisen Komik nicht entbehrt, die in dem Gegenja zwischen diesem Vollengefühl der Kraft und Würde und der Harmlosigkeit seines Gemütes liegt, vermöge deren Stabinger der Tölpelung des Ritters Liebenau zum Opfer fällt. Franz Schwarz hat diese feinen Kontrastwirkungen ebensofort herausgearbeitet verstanden, wie er stimmlich der Partie ein nahezu ideales Ensemble beibrachte. Wenn ich etwas daran auszuweisen habe, so ist es nur das bisweilen stärkere Einfließen der gewöhnlichen Stimmittel, als es der Raum erfordert. Daß er sich auch einer schwächeren Stimme ausspannen vermag, hat er in dem Duett mit Georg „Du bist ein arbeitsamer Mensch“ gezeigt. Ich bin überzeugt davon, daß das in unieren Volksliederbüchern übertragene Lied „Auf ich war ein Jüngling im lockigen Haar“ durch eine kleine Wählung an den Fort-Stellen noch gewonnen hätte. Inmehrin ersetzte besonders der letzte Vers und eine der Zeitrechnung angepaßte Zugabe-Gruppe große Wirkung. Das „Auf ich war ein Jüngling im lockigen Haar“ gefallt als „Freiheitslied“. Der innige Gefühlsston lag ihr ansteigend besser als das munter-nedliche Getändel Wenzels und gab der namentlich in der Mittellage warmen

c. B. Wien, 15. März. „Post-Prater“ meldet aus den Karpathen: Die Russen unternehmen in den letzten Tagen in den letzten Fällen Umsfassungsversuche, namentlich weil sie für zeitraubend halten. Sie treiben ihre Massen direkt in unsere Maschinengewehre. Auffallend ist es, daß in diesen Massenangriffen vornehmlich taktische und befehlshafte Regimenter geschickt werden. Manchmal liegen die Reihenhausen so hoch, daß sie den verbündeten Truppen als Deckung dienen. Die Bewegungsfreiheit der russischen Artillerie ist infolge der Geländebeschwierigkeiten sehr eingeschränkt. Dies verzögert für die russische Infanterie unermesslich hohe Verluste. Man schätzt die Verluste der Russen in den Karpathen höher als die in Masuren.

### Lokale Selbstverwaltung Polens?

c. B. Rotterdam, 13. März. Reuter meldet aus Petersburg, demnach sollte ein wichtiger Akt des Parzen über eine lokale Autonomie Polens und Anerkennung der polnischen Sprache erlassen werden.

### Ernte Lage in Sewastopol.

WTB. Konstantinopel, 14. März. Dem „Idam“ wird gemeldet: Die Ernte in Sewastopol ist sehr ernt. Da der Getreide sehr geringe ist, leiden die armen Klassen außerordentliche Not.

### Russischer Flaggenschwindel in den Lüften

Landberg (Warthe), 15. März. Ein russischer Flieger, der das deutsche Fliegerkreuz an seinem Apparat führte, stürzte in Willenburg (Kreis Drielsburg) durch Bombenwürfen eines Soldaten und zwei Herde. Er wurde heruntergeschossen. (Wost. Zit.)

### Schwere Verluste vor den Dardanellen.

c. B. Konstantinopel, 15. März. Das Hauptquartier meldet unterm 14. März: Heute bombardierte ein feindliches Panzerschiff in großen Zwischenräumen und ohne Erfolg Sebul-Bahr und Rum-Kale. Gestern nacht versuchte der Feind mit kleineren Kräften sich der Minenzone zu nähern, wurde aber durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, nach Aidiniana einiger Schiffe sich zurückzuziehen.

c. B. Kopenhagen, 15. März. Eine Meldung der „Politiken“ aus Athen gibt die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen wie folgt an: 4 große Schlachtschiffe kampfunfähig, 2 Torpedoboote und 3 Minenjäger gesunken, das Landungs Korps hatte 700 Tote und Verwundete und auf den Schiffen hatten die Engländer einen Verlust von 450 Mann.

c. B. Wien, 15. März. Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert: Der englische Gesandte erklärte dem Vertreter der Zeitung „Enos“, daß der griechischen Regierung erklärt wurde, die Landung auf Lemnos sei erfolgt, weil die Türken das Inselgebiet immer noch als ihr Eigentum betrachten. England habe keine andere Absicht auf die Insel. Auf die Frage, ob auch auf anderen Inseln Landungen beabsichtigt seien, erklärte der Gesandte, darüber nichts zu wissen.

WTB. Konstantinopel, 15. März. (Telegraphen-Agentur Mittl.) Die Engländer behaupten, daß die Türken den Abzug ungenügender Verluste erlitten hätten. Wir widersprechen, daß wir während dieses Kampfes 3 Schnellkanoen, 400 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet haben. 400 Engländer wurden getötet, wogu man noch die von den Engländern mitgenommenen Toten rechnen muß, deren Verlust sie zugeben. Unsere Verluste in diesem Gefecht sind unbedeutend. Die englischen und französischen Berichte über die Dardanellen sind lächerlich. Wir erklären nachdrücklich, daß sieben Schiffe havariert, „Queen Elizabeth“ von drei Granaten schwersten Kalibers getroffen worden, und das Hospitalsschiff

und weißen Stimme Gelegenheit zu voller Entfaltung. Sehr gut war die Arie „Wir armen, armen Mädchen“. Auch als Darstellerin wußte Eva Haupt zu fesseln. Die natürliche Komik, mit der sie die Liebe zu Konrad umkleidet und die mädchenhafte Zurückhaltung gegenüber demselben Konrad, der als Graf Liebenau sie unerwartet umwirbt, war recht ansprechend.

Der derbere Humor, den Lortzing in die Rollen des schwächlichen Ritters Welfsoh und der Junger Feintraut gelegt hat, kam durch Karl Kruschoffers und Frida Gollmer gleichfalls gut zur Geltung. Kruschoffers Ritter Welfsoh war eine Figur von köstlicher, parodistischer Wirkung, ohne der Lebenswärme zu entbehren, und Frida Gollmer wußte die männertliche, alte Jungfer mit seiner Charakteristik und doch ohne Uebertriebung zu zeichnen. Ihre Arie „Weißt du, du kannst mir nicht gefallen“, war ebenso wie die Einlage Kruschoffers (Das Schwabenlied) aus geschichtlichem Erfolg. Die Partie des Georg war bei Fritz Gruhl gut aufgehoben. Der trockene Witz und ein frisches Spiel gaben der Rolle des anhänglichen Notarburden ihre Note. Auch gefänglich war das Naturburschenum recht gut durchgeführt.

Die Ballettinszenen im zweiten Akt zeigten recht bunte, bewegte Bilder, lieb aber — wie schon früherer — einen ausgesprochenen Charakter vermissen. Der Tanz der Winzer trug allzu wenig das Gepräge eines Volksstanzes, der er doch sein sollte. Siegfried Dyck.

### Der schlaue Herr Leoncavallo.

Wohl im Vertrauen darauf, daß der Zeitungsaustrich zwischen den freigedruckten Wölfen fast völlig unterbunden ist, scheint Herr Leoncavallo seine öffentlichen Kundgebungen ganz besonders pfiffig so eingerichtet zu haben, daß ihm möglichst aus beiden feindlichen Lagern der Wind in seine geschäftlichen Segel bläst. Zu Beginn des Krieges wurde es trotzdem in Deutschland bekannt, daß Herr Leoncavallo sich beiläufig gefunden hat, den abertausend Protest einer kleinen italienischen Klause wegen der angeblichen frivolen Verhöhnung der Kathedrale in Reims zu unterzeichnen. Als Herr Leoncavallo dann befristete, daß diese feinnungsähnliche Kundgebung seiner feinen Seele keinen Befragungsablauf an den deutschen Bühnen etwas schmälern könne, wandte er sich flugs an eine deutsche Adresse und veränderte

mit einer großen Zahl Verwundeter nach Malta abgegangen ist. Die Absicht unseres Heeres wird von den englischen Berichten zugegeben, die, nachdem sie sich angeblühert hatten, daß sie unsere Batterien zum Schweigen bringen würden, zu geben, daß sie dieselben Batterien am nächsten Tage wieder bombardiert haben. Heute befindet sich kein feindliches Heer in der Meerenge der Dardanellen, noch in ihrer Umgebung.

### Keine Beunruhigung in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 15. März. Im Gegensatz zu den tendenziösen Behauptungen der Blätter und der Agenturen des Dreierbundes, die die Lage in Konstantinopel fortgesetzt als anormal darstellen, kann festgestellt werden, daß in Konstantinopel vollständig Ruhe herrscht. Smyrner Blätter machen dieselbe Feststellung bezüglich Smyrna.

### Befähigung der griechischen Schiffsahrt durch den Dreierbund.

Köln, 14. März. Ueber Konstantinopel kommende Athener Meldungen der „Köln. Zit.“ vernehmen, die Flotte des Dreierbundes in Kreuzen in den letzten Tagen in griechischen Häfen und in der Straße von Messina die griechische Schiffsahrt, um einen Durchbruch auf Griechenland auszuüben. Der Sozial Korrespondent des Blattes erklärt, Bulgariens Neutralität hänge von der Nichtermittlung Griechenlands ab. Es sei ausgeschlossen, daß Bulgarien ruhig bleibe, falls Griechenland zu den Waffen greife.

## Deutsches Reich.

### Prinz Alexander von Ratibor und Corvey gefallen.

Prinz Alexander von Ratibor und Corvey, Sohn des verstorbenen Prinzen Egon und seiner Gemahlin Leopoldine geb. Prinzessin von Lobowitz, ist als Leutnant in einem Dragoner-Regiment am 7. März auf dem türkischen Kriegsschauplatz gefallen. Er war am 16. Oktober 1894 in Coburg geboren.

### Deutsches Getreidefest?

WTB. Berlin, 15. März.

In Gegenwart der Minister v. Loebell und Dr. Sydow sowie zahlreicher Oberbürgermeister und Bürgermeister in Anwesenheit der Unterstaatssekretäre Dr. Richter, Dr. Drews u. a. fand gestern im Hotel „Kaiserhof“ eine Besprechung über das Getreide von Schweinefleisch statt. Die Einladung war von der Zentralratsversammlung m. b. H. ausgegangen. Der Vorsitzende des Ministerrats dieser Gesellschaft Herr Dr. Richter legte Aufgaben und Ziele der Gesellschaft dar. Oberingenieur Cattaneo verbreitete sich eingehend über die technische Seite des Einfrierens und betonte, daß technische Schwierigkeiten der Lösung dieser Aufgabe nicht mehr im Wege ständen. Herr v. Loebell sprach die Überzeugung aus, daß die Stadtratsverwaltung auch in dieser Hinsicht vorangehen werden, zumal ihnen durch das Entgegenkommen des Reichsgesundheitsamtes die Hälfte des finanziellen Risikos bei der Aufstellung von Vorräten abgenommen worden sei. Ueber das Problem der Massenlagerung äußerte sich auf Grund der Chemiker Erfahrungen der Schlachthofdirektor Köppler-Chemist. Ein sich anschließendes Probeessen fand allerseits ungeteilt Beifall.



Das Beste zur Zahnpflege

mit lauten, überzeugtem Pathos, daß es ihm niemals einfallen lie, sich in politische Dinge zu mischen, und daß er vor allem niemals jenen Protest wegen Reims mit seinem Namen unterzeichnet habe. Aber das Unglück schreitet schnell: Dieser Brief Leoncavallos wurde in Frankfurt bekannt und nun standen die Chancen für Leoncavallo'sche Kunstartikel in Paris und in ein paar anderen Städten Frankreichs, in denen mihiam in Kriegszetteln etwas Müßig gemacht wird, schlecht. Darauf heizte sich, wie das „Samburger Fremdenblatt“ mittelt, Herr Leoncavallo, an den „Temps“ in Paris einen Brief zu schicken, der in der Ausgabe dieses Blattes vom 26. Februar abgedruckt ist. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr! Um kurz alle übelwollenden Anfeindungen, die aus mehr oder weniger interessierten Kreisen herozogen, zurückzuweisen, schide ich Ihnen das „Giornale d'Italia“ vom 28. September 1914 ein, welches den von der Association Artistique in Rom gefassten Protest gegen das Bombardement von Reims enthält, und Sie werden dort meinen Namen unter den Unterzeichnern finden. Niemals ist diese Unterfertigung von mir zurückgezogen worden und der Beweis dafür ist, daß seit jener Zeit die 120 deutschen Bühnen meine Werke vom Repertoire gestrichen haben.“

Hochachtungsvoll  
gez. Leoncavallo.“

Der „Temps“ fügt hinzu:

„Tatsächlich ist diesem Briefe des Herrn Leoncavallo die angekündigte Zeitungsnnummer beigelegt: der Name des Herrn Leoncavallo steht an dem von ihm angegebenen Platze.“

Ueber die künstlerische Geinnung des Herrn Leoncavallo ist man in Deutschland durch ihn und seine Werke genügend unterrichtet; über seine moralische Geinnung weiß man nach dieser mehr als schädigen Handlungswiese nun auch genug. Bescheidend ist dabei die Schlaupute, mit der Herr Leoncavallo auch bei dieser Gelegenheit für sich Reklame macht, wenn er von den 120 Bühnen spricht, die in Deutschland angeblich vorher seine Werke auf dem Repertoire gehabt hätten. „Seine Werke“ — welche deutsche Bühnen spielte außer den „Bajazzo“ denn überhaupt im letzten Jahrzehnt etwas von den übrigen durchgefallenen Opern und Operetten des „Maestro“?



# Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Sehr Erfreuliches ist der neuen Mitteilung des Reichs-Kolonialamtes über die Kämpfe in unseren Schutzgebieten zu entnehmen. Wir haben seit den letzten amtlichen Darstellungen, die mit dem 16. Oktober v. Js. endeten, erfahren, daß die Verluste der Engländer, in Ost-Afrika

einbringenden, mit für sie schweren Verlusten gekrönt sind, und daß schon Ende November ganz Ost-Afrika frei von Feinde war und sogar noch Teile englischen Gebietes von unseren Truppen besetzt worden sind. In besonders günstigem Maße zeigt sich nach den inzwischen eingetroffenen amtlichen Meldungen die umfassende Schlacht von Tanga, der sich das gleichzeitig (im November) stattgefundene zweite Gefecht am Longiboberge anschließt. Der Gouverneur Schmech belichtet in wesentlichen Punkten die falschen englischen Darstellungen von den Vorgängen in Ost-Afrika. Die Verluste der in der Schlacht bei Tanga beteiligten englisch-indischen Truppen waren sehr schwer. Der Feind hinterließ an Toten 150 Europäer und über 600 Ndrer, sowie eine Menge Gefangener. Den Engländern wurde gesteuert, eine große Anzahl Vermundete, darunter 60 Schwerverwundete einhändig, zwei Oberleutnants und mehrere anderer Offiziere, aufzunehmen, die sich ehrenwörtlich verpflichtet hatten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Erbeutet wurden u. a.: 8 Maschinengewehre, über 300 Gewehre, 3000 Patronen, über 1000 Federn aus Wolle, 30 Feldtelefonapparate usw. Nicht 2000-3000 europäischer Truppen neben einer 2000 Mann starken farbigen Schutztruppe haben — wie die Engländer zur Bemäntelung ihrer Niederlage zu melden für nötig hielten — ihnen bei Tanga gegenübergestanden, sondern ganz 1000 Mann haben die hervorragende

bedeutung für die deutsche Sache. Der Sieg bei Tanga hat auch eine große politische Bedeutung wegen der moralischen Wirkung, die er auf die eingeborenen Völker nicht nur in Ost-Afrika, sondern auch in Britisch-Ostindien hervorgerufen hat. Gestraft am 3. November fand das zweite Gefecht am Longiboberge statt, das mit einem stürmischen Rückzuge der Feinde endete. Aus den Angaben der „Times“, wonach die englischen Streitkräfte 1500 Mann betragen haben sollen, geht jedenfalls hervor, daß sie den Deutschen, die gütigstens 600 Mann betragen haben können, weit überlegen waren. Auch bei Kijumbira, westlich des Viktorialages, wurden den englischen Truppen — ganz im Widerspruch zu englischen Meldungen — vertrieben und obendrein hatte ein Vorstoß einer Abteilung unserer Schutztruppe in englisches Gebiet am Südbende des Tanganyikasees einen schönen Erfolg. Die beiden Dampfer „Hedwig von Wissmann“ und „König“ nahmen an ihm teil.

## Kammerfliegen auch über die Ereignisse in Kamerun

Berichte des Kommandeurs der Schutztruppe, Oberleutnants Zimmermann, und des Gouverneurs Ebermaier vor, die bis Anfang Dezember 1914 reichen und durch private deutsche sowie durch feindliche Berichte ergänzt werden, die die Ereignisse bis Ende Januar 1915 betreffen. Entsprechend der erdrückenden Übermacht des Feindes an Menschenmaterial (Schätzungsweise 10 000 bis 12 000 schwarze Soldaten) und entsprechend dem überlegenen Vorrat an Kriegsmaterial haben die vereinigten Engländer und Franzosen unter weitestgehendem Befähigung Einzelgefolge zu verzeichnen. Ein Teil der Peripherie Kameruns im Innern und die Küste ist in der Gewalt des Feindes und teilweise von ihm auch überschritten, der andere Teil der Peripherie ist unmittelbar bedroht. Trotzdem kann das bisherige Ergebnis der feindlichen Unternehmungen als von entscheidender Bedeutung nicht angesehen werden. Die Widerstandskraft und Ausdauer der heldenmütigen Verteidiger Kameruns sind noch lebendig und nicht überwunden.

Empörende Handlungen haben sich Engländer und Franzosen bei und nach der Übergabe von Duala zu Schulden kommen lassen. Ein Oberbeamter des Bezirksamtes Duala und ebenso der Gouverneur von Kamerun haben beim Generalgouverneur von Nigeria in Lagos gegen die rücksichtslose Behandlung protestiert, der die Deutschen ausgesetzt waren, trotzdem ihnen Schutz von Leben und Eigentum zugesichert war. Es war den Deutschen unmöglich, ihr Eigentum zu Hause auch nur einigermaßen zu sichern. Sie mußten nur mit dem, was sie auf dem Leibe trugen, zum Teil ohne Bargeld, aufs Schiff. Dadurch wurde die Plünderung sehr erleichtert, die die englischen Offiziere nicht zu verhindern vermochten. Bei der Wegnahme wurde kein Unterschied zwischen den Mitgliedern der bewaffneten Macht und der Zivilbevölkerung gemacht. Der Bezirksamtsrat von Duala, der den Vertreter der Feinde bei der Durchführung ihrer Maßnahmen loyal half, wurde von schwarzen Soldaten durch ein Spalier der hochblauben Bevölkerung eskortiert. Am nächsten Tage wurde er wieder von schwarzen Soldaten mit aufgefälltem Bajonett zurückgeführt und mußte sein Gepäck selbst tragen, trotzdem er als Parlamentär-Offizier Anspruch auf freies Geleit hatte. Englische Soldaten stießen ihn mit den Kolben, ohne daß die anwesenden Offiziere es hinderten. Ähnlich ist auch der Vertreter des Bischofs, der höchste Postbeamte und der höchste Zollbeamte der Kolonie behandelt worden. Frauen sind aus ihren Betten mit dem Bajonett von schwarzen Soldaten aufgetrieben worden. Einen weiteren Protest gegen das Auftreten der Feinde bei der Besetzung Debas hat der Gouverneur von Kamerun in seiner Eigenschaft als Generalkonsul für die spanischen Besitzungen im Golf von Guinea an den Oberbefehlshaber der englisch-französischen Streitkräfte an der Kamerunküste gerichtet. Er erwähnt darin, daß die feindlichen Truppen nicht nur Privatgut geplündert und zerstört, sondern auch das Eigentum der Kultusgesellschaften nicht gespart haben. Die Oberin der katholischen Mission wurde, während ein Weiser laudend dabei stand, von einem farbigen Soldaten in rother Weste am Schiefer gerissen und mit einem Messer bedroht.

Besüglich Togo ist schon bekannt, daß die Verwaltung unter den Engländern und Franzosen räumlich geteilt ist. In bezug auf die Ereignisse

## in Deutsch-Südwest-Afrika

sind wir fast in noch höherem Maße als bei unseren anderen afrikanischen Besitzungen auf die Mitteilungen aus fremden, hauptsächlich englischen Quellen angewiesen. Hinter diese, meist durch Reuter verbreiteten Meldungen muß man auf Grund der gemachten Erfahrungen ein großes Fragezeichen setzen. Aus den wenigen, aus Windhub neuerdings eingegangenen amtlichen Meldungen können wir mit Sicherheit entnehmen, daß die militärische Lage in Südwest-Afrika bis jetzt durchaus günstig für uns ist und daß es abgesehen von

der Besetzung der südafrikanischen Enderbüsch und Swakopmund, den englisch-südafrikanischen Truppen selbst mit ihren starken Kräften nicht gelungen ist, in unserem Gebiet festen Fuß zu fassen. Wo sie den Versuch dazu machten, ist er ihnen gründlich mißglückt. Unwahrscheinlich ist die Mitteilung Reuters, daß die Deutschen in Südwest Mangel an Lebensmitteln litten. Im Innern haben starke Niederschläge stattgefunden, und das ist für die landwirtschaftliche Produktion im Schutzgebiet von größter Wichtigkeit. Nach einer amtlichen Meldung des Gouverneurs sind auch fernerhin Antriebe bei der eingeborenen Bevölkerung vorgegangen.

## Die deutschen Südseeolonien

sind mit Ausnahme von Neuguinea der feindlichen großen Übermacht kampflos übergeben worden. Während in Neuguinea einige englische Offiziere und Soldaten von deutschen Polizeitruppen erschossen wurden und auch deutsche Beamte und Offiziere Verwundungen davontrugen, wurde in den anderen Kolonien kein Blut vergossen. Den von Rabaul auf Neuguinea vorrückenden englischen Truppen in Stärke von 280 Mann trat der kriegsreifen Horung mit 12 eingeborenen Polizeisoldaten entgegen. Mit diesen zusammen hat Horung eine Anzahl feindlicher Offiziere und Soldaten erschossen, und von den Engländern wurden gleichzeitige deutsche Polizeisoldaten getötet. Horung mußte sich dann vor der Übermacht in den Busch zurückziehen und hat mit drei oder vier Polizeisoldaten noch tagelang einen Privatkrieg geführt.

Neuguinea und Samoa wurden von den Engländern, der Rest der Südseeolonien von den Japanern besetzt. Beachtenswert ist, daß die Japaner sich nicht an die Proklamation der englischen Kriegsschiffe, wonach das gelante Gebiet von den Engländern okkupiert sei, gekümmert haben, sondern ihre Flagge sofort nach der Landung hielten.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Zum Untergang des schwedischen Dampfers „Sanna“

WTB. Helsingborg, 15. März. Nach einem bei der Reederei geistlich Handel von dem Kapitän des Dampfers „Sanna“ eingetroffenen Telegramm ist die Katastrophe am Sonnabend früh 2 Uhr eingetreten. Der Dampfer wurde durch ein Torpedo in den Grund gebohrt. Durch die Explosion wurden vier Seizer, ein Bootsmann und ein Schiffjunge, sämtlich Schweden, getötet. Die übrige Besatzung wurde von einem vorbeifahrenden Dampfer aus Helsingborg aufgenommen. Sämtliche Papiere und Instrumente sind verloren.

Da die Explosion am Vorderrumpf stattfand, ist es viel wahrscheinlicher, daß das Schiff auf eine englische Mine gelaufen ist.

## Der englische „Augenzeuge“ wird nachdenklich.

London, 13. März. Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt in seinem Bericht: Obwohl der Feind im Westen jetzt nicht annähernd über so viele Truppen verfügt, hält er doch eine enorme Front besetzt, schlägt im Osten gewaltige Schlochten, und die Moral der deutschen Truppen geht bei alledem keine Verschlechterung. Wenn wir uns an die Stelle der Deutschen versetzen, so ist auch gar nicht einzusehen, warum eine außerordentlich tapfere, entschlossene und organisierte Armee wie die ihre sich entmutigt fühlen sollte. Sie kämpfen in Feindesland und glauben, daß der Feind erschöpft ist und die letzten verzweifelten Anstrengungen macht, um die unausführliche Entscheidung hinauszuschieben. Man darf auch nicht die Disziplin vergessen, die ihnen von früherer Jugend an beigebracht wurde, und es ihnen ermöglicht, mit halbwegsgebildeten Truppen Erfolge zu erzielen. Für einen Briten ist es schwer zu begreifen, was ein Volkskrieg für ein kontinentales Volk bedeutet. Das Vertrauen der Bevölkerung und die Moral der Truppen können nur erschüttert werden, wenn sie das Bewußtsein einer niederschmetternden Niederlage im Felde haben. Das kann nur erreicht werden, wenn auf je während der nächsten Monate durch riesige Zahlen von Soldaten und Kanonen ein immer heftigerer Druck ausgeübt wird.

### Ein dänischer Dampfer aufgebracht.

WTB. Kopenhagen, 13. März. Wie Rigas Bureau meldet, teilen die Blätter mit, der dänische Dampfer „Brüssel“ sei von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt worden.

### Eine neue belgische Uniform.

WTB. Paris, 13. März. Der „Temps“ meldet aus De Haave, der belgische Kriegsminister habe beschloffen, eine neue Uniform für die belgische Armee einzuführen. Die Uniform wird aus braun-grünlichem Tuch hergestellt und soll die Sichtbarkeit der Soldaten im Felde bedeutend herabsetzen.

### Hollands Entgegenkommen.

Der Transport von Seefischen von Holland nach Deutschland soll in Zukunft vereinfacht werden. In Anbunden sind vor jetzt ab zwei holländische Zollbeamte stationiert, um beim Verladen der Fische in den Eisenbahnwagen nach Deutschland anwesend zu sein und, wenn sie alles in Ordnung befinden haben, die Waagons zu verriegeln. (M. 3.)

### Drei neue Admirale für die drei amerikanischen Flotten.

A. B. Amsterdam, 15. März. Aus Washington melden Londoner Blätter eine Anzahl von „Schnelbestimmungen“ in der amerikanischen Marine. So wurden unter anderem drei neue Admirale ernannt, die Viceadmirale Fletcher von der atlantischen, Howard von der pazifischen und Cowes von der asiatischen Flotte.

### Entlassung von 12 russischen Generalen.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Petersburg: Das Verfahren gegen die infolge des Unterganges der 10 russischen Armee in Masuren zur Disposition gestellten 10 russischen Generale hat zur Dienstenstellung von 12 Generalen geführt, darunter zwei Divisionskommandeure:

### Neue Zustände.

WTB. Sofia, 14. März. Der russophobe „Mit“ gibt die Nachricht wieder, daß eine freimütige russische Mission in Serbien von einem Belgrader Parteipostboten verewiglicht worden sei. Anderen Nachrichten zufolge seien die meisten ausländischen Sanitätsmissionen aus Serbien bereits abgereist.

# Letzte Depeschen.

## Die neue russische 10. Armee auf schleunigem Rückzug.

WTB. Berlin, 15. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem W. T. B. über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee das folgende geschrieben: Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Winter Schlacht von Masuren und der Kapitulation im Fort von Augustow sammelten sich die Reste des 3. russischen Armeekorps unter den Befehlungen von Ditta, Teile des 26. und 3. Kavallerie Korps waren auf die Festung Grodno und hinter die Bobrinitze zurückgegangen. Der Armeeführer General Baron Sieners, sein Generalstabsoffizier, sowie der kommandierende General des 3. Armeekorps wurden abgesetzt. Drei neue Armeekorps (2., 13. und 15.) wurden nach Grodno herangezogen, und die gelichteten Reste der übrigen Korps mit Netzen ausgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee, die im Februar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Bobrinitze und bis dicht an die Festung Grodno herangerückt waren, zu vertreiben. Bei diesen Angriffen erlitten die Reste des bei Tannenberg vernichteten, inzwischen neu aufgestellten 15. Armeekorps, die in unbesetzten dichten Kolonnen vorzogen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, sich vor der mit Beton ausgebauten Bobrinitze und den Forts von Grodno festzusetzen und eine Stellung bezuhalten, die dem Feinde eine offene Vintennort bot. Es war vielmehr in Aussicht genommen, sobald wie irgend möglich die Operationsfreiheit wiederzugewinnen. Woher galt es jedoch noch die ungeheure Weite zu bergen, die allenfalls in den Forts von Augustow zerkleinert lag. Sobald die Arbeiten einigermaßen beendet waren, leiteten die deutschen Truppen jene Bewegung ein, die zu den besagtesten neuen Gruppierung führte.

Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustow inzwischen eine vorbereitende Stellung ein. Andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten verammelt. Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Bewandten einschließlich der Schwermaschinen zurückgeführt. Auch wurde der Train sowie Fahrzeuge aller Art usw. so rechtzeitig zurückgeführt, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz verheerender Wege glatt vollzog. Dem Feinde waren die deutschen Bewegungen völlig unbekannt, ja, er bombardierte am Vormittag des auf unseren Abzug folgenden Tages die chemischen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer, genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen, als der russische Armeeführer, wie aus Aussagen gefangener Stabsoffiziere hervorgeht, einen siegtausenden Befehl erteilte, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war, und durch den die Unterführer zu den „energischsten Verfolgungsoperationen bis in den Rücken des Feindes“, den man bei Calvaria anzunehmen schien, angeporrt wurden.

Im größerer räumlicher Trennung setzte sich das dritte russische Armeekorps von Simno und Bobrinitze in Bewegung. Die übrigen russischen Korps gingen durch den Fort von Augustow vor, stießen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, den zu brechen das Russen nicht gelang, obwohl sie mit zwei- und dreifacher Überlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen Stellungen angriffen. Am 8. März begann die deutsche Offensive gegen das auf dem russischen rechten Flügel vorgehende dritte Armeekorps. Als dieses sich plötzlich bei Bobrinitze und Swinitze — Region von Norden her in der Front bedroht sah, trat es eilig den Rückzug in östlicher und südöstlicher Richtung an, mehrere 100 Gefangene und einige Maschinengewehre in unserer Hand lassend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die Front des benachbarten zweiten Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere wackeren Flieger meldeten, Berezni und Glog erreicht hatten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der deutschen Offensive. Diese durchzuführen, war nachlässig keine Kleinigkeit, denn es herrschten 11 und mehr Grad Kälte, und die Wege waren so glatt, daß Dursende von Pferden aus Gefährdung unheimlich und die Infanterie nur 2-3 km. in der Stunde zurücklegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Simno und Berezni zum Kampf gegen den überaus feindlichen Gegner, dessen Vorstoß sich bereits zum Angriff in weitlicher Richtung bei Kasanopol entwickelt hatte und der sich jetzt gegenwärtig nach Norden front zu machen. Simno und Berezni wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. M. M. erklirmt. Bei Berezni wurden zwei ganz junge Regimenter völlig aufgerieben, die beiden Regimentkommandeure gefangen genommen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen ließ, gab am 10. März, die Ausschichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, seiner

gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge.

Wad konnten unsere Flieger die langen Marschkolonnen des Feindes wahrnehmen, die sich auf der ganzen Linie von Glog bis Stabia durch den Fort von Augustow in vollem Rückzuge nach Grodno befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungsabteilung Masuren, Front und Glog. Eine deutsche Kavalleriedivision nahm noch in der Nacht Konowico im Sturm. Sie zählte dort allein 300 tote Russen, und über 5000 Gefangene, 12 Maschinengewehre und drei Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernsthafte Kämpfe hatten nicht stattgefunden. Wenn die Drohung mit einer kräftigen deutschen Umfassung hatte genügt, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern eine ganze feindliche Armee, die sich auf einer Front hatte, zum ganz weniger als 50 km. zum Angriff zu bewegen, eine beträchtlichen Rückzug zu veranlassen, die Truppe eine beträchtlichen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Eingreifen an Kriegsgeliebtem Material aller Art, das nun zum zweitenmal den weiten Augustower Fort erfüllt, läßt sich jetzt nicht übersehen.

### „Prinz Eitel Friedrich“.

WTB. New York, 15. März. Die Mannschaften des „Prinz Eitel Friedrich“ sind wegen ihrer Fahrten von 30 000 Meilen in Newport News die Helden des Tages.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dada; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Danksägen Eugen Brinmann; Heilkunde, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dada; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Angelegenheit: Albert Bortz; Druck und Verlag von Otto Genschel, Eigentümer in Glog. Die Verantwortlichen an der Schriftleitung: Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

